

jahrbuch

2 0 1 4



mhk.

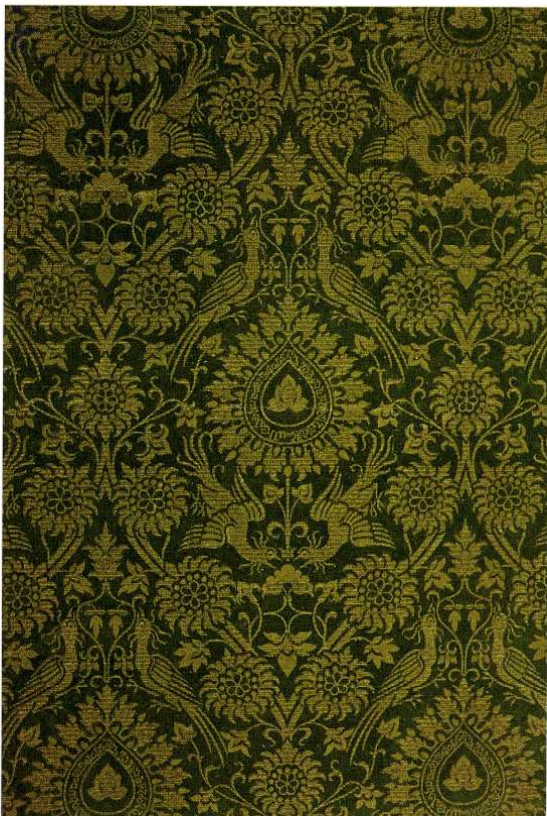
museumslandschaft
hessen kassel

Die Restaurierung und Konservierung von historischen Tapeten

Vorbereitung für die Ausstellung ›Schöner Schein! – Luxustapeten des Historismus von Paul Balin‹

KADRI KALLASTE

Ein Detail einer grünen beflockten Tapete aus der Manufaktur Paul Balin mit mittelalterlichem Muster
MHK, Deutsches Tapetenmuseum



Das Deutsche Tapetenmuseum bereitet derzeit eine Sonderausstellung über eine berühmte französische Tapetenmanufaktur aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Paul Balin (1832 – 1898), vor.¹ Die Ausstellung mit dem Titel ›Schöner Schein! – Luxustapeten des Historismus von Paul Balin‹ wird vom 29. April – 24. Juli 2016 in der Neuen Galerie in Kassel stattfinden. Hierfür wurden Tapeten aus der Manufaktur Paul Balin, jedoch

auch aus anderen zeitgenössischen Manufakturen, wie der Tapetenmanufaktur Karl-Ludwig Herting aus Einbeck, Deutschland, Desfossé & Karth und Isidore Leroy et Cie aus Paris, Frankreich sowie des Künstlers William Morris aus England konservatorisch und restauratorisch bearbeitet.

Rund hundert Balin Tapeten und Bordüren wurden für die kommende Ausstellung konserviert und restauriert. Die meisten Objekte waren zum Glück in einem guten Zustand, hier reichte daher eine Reinigung und gegebenenfalls eine Konsolidierung und Retusche aus. Eine kleine Anzahl von Tapeten hatte geringe Fehlstellen und musste daher restauriert werden. Eine grüne beflockte Tapete mit mittelalterlichem Muster beispielsweise wies am Rande mehrere Fehlstellen auf. Diese wurden mit Japanpapier ergänzt und mit trockenen Pigmenten, die auf eine dünne Schicht aus Methylcellulose getupft wurden, retuschiert.

Die Tapeten der konkurrierenden Tapetenmanufakturen werden in dem Raum ›Weltausstellung‹ der kommenden Sonderausstellung gezeigt, wo man das Ambiente der weltberühmten Veranstaltung wieder ins Leben zu rufen versucht.

Eines der aufwendigsten Objekte, welches für die Ausstellung restauratorisch bearbeitet wurde, trägt den Titel ›Das Urteil des Salomon‹. Das aus sieben Bahnen, einer umrahmenden Bordüre und vier Eckstücken bestehende Motiv wurde nach einer alten Tapiserie gezeichnet und im Maschinendruck in der Firma Isidore Leroy et Cie in Paris im Jahr 1889 hergestellt. Diese Firma hatte bereits vor dieser Zeit versucht, den Handdruck durch die neue Erfindung des Maschinendrucks zu ersetzen. Bei der Weltausstellung in Paris 1867 erhielt sie eine Silbermedaille für den ›Dekor



Mit Japanpapier
ergänzte
Fehlstellen am
Rande der Tapete

Ludwig XIV, der als eine besondere technische Neuheit hervorgehoben wurde.²

Die hohe Qualität und Genauigkeit des Druckes der Salomon-Tapete zeigen, wie fortschrittlich die frühen Drucktechniken gewesen waren. Die Darstellung imitiert einen Bildteppich im Renaissance-Stil; Tapeten, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterschiedlich gewebte oder bestickte Textilien nachahmten, wurden besonders häufig zur Dekoration von Speisezimmern verwendet. Da die Höhe des Tapetenpaneaus³ zusammen mit den Bordüren 190 cm misst, kann es nicht eine ganze Wand vom Boden bis zur Decke, sondern nur einen bestimmten Bereich einer Wand schmücken. Aus diesem Grund wurde häufig nur der Bereich zwischen den hohen Holzsockeln (Lambris) und der Deckenkarnise tapeziert.

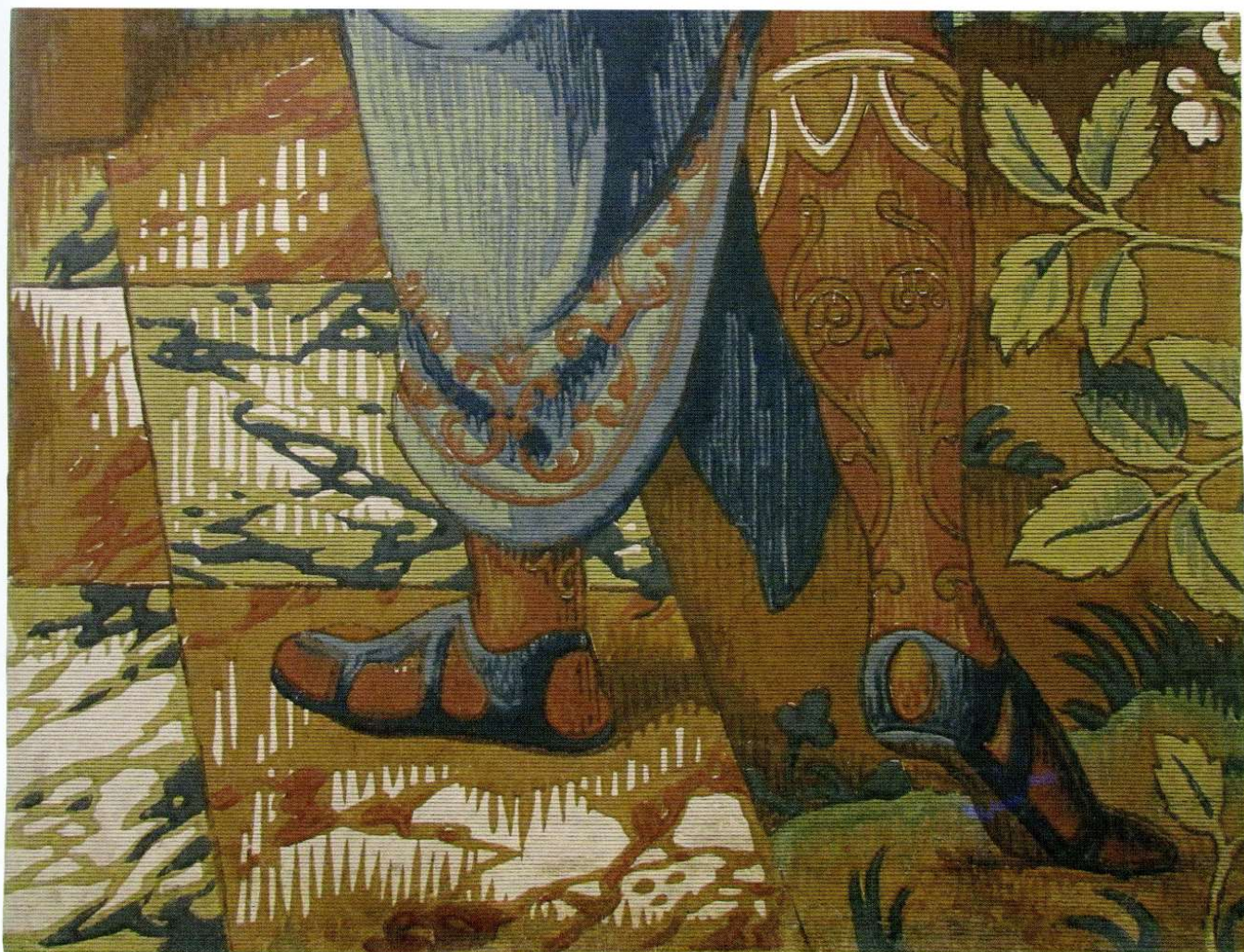


Fehlstellen nach
der Retusche
mit trockenen
Pigmenten

Das Panneau aus der Sammlung des Deutschen Tapetenmuseums (DTM) besteht aus sieben Tapetenbahnen und nur zwei horizontalen Bordüren⁴. Diese wurden in der damaligen Dauerausstellung des DTM im Hessischen Landesmuseum gezeigt. Vermutlich wurden sie vor der Präsentation umfangreich restauriert und retuschiert. Vor dem Umzug der Sammlung im Jahre 2010 wurde sie von ihrer Stellwand entfernt und lediglich für den Transport gesichert. Durch die Ablösung von der Wand sind einige kleinere mechanische Beschädigungen entstanden, auf Grund derer die Tapete vor der kommenden Balin-Ausstellung erneut restauriert werden musste. Eine diffizile Aufgabe war hierbei die Entfernung der alten Retusche, die den heutigen Methoden nicht mehr entspricht. Bei der damaligen Retusche wurde vermutlich wasserlösliche Gouache- oder Leimfarbe verwendet. Die mit einer grün-gräulichen Farbe übermalten Fehlstellen mussten gereinigt und freigelegt werden, weil die Retuschen zum Teil auch das Original überdeckten. Da die Oberfläche des Panneaus aus zwei gedruckten Schichten besteht – einer farbigen Bildschicht und einer Schicht aus feinen, senkrechten dunkelbraunen Linien, die die Oberfläche optisch zum Vibrieren bringen und den Effekt einer Tapisserie begünstigen, – störten die einfarbig bemalten Fehlstellen die visuelle Wirkung des Objektes erheblich. Nach konservatorischen Maßnahmen wurden die Fehlstellen sorgfältig mit Japanpapier und Weizenstärke verklebt und mit Wasserfarbe retuschiert.



Ein Detail des
Tapetenpanneaus
»Das Urteil des
Salomon« vor
der Retusche
1889
MHK, Deutsches
Tapetenmuseum



Ein Detail des
Tapetenpanneaus
»Das Urteil des
Salomon« nach der
Retusche

1 Siehe Artikel von Astrid Arnold,
S. 124 – 133.

2 Vgl. Heinrich Olligs, Tapeten.
Fortsetzung Tapeten-
Geschichte. Band II
(Braunschweig, 1970), 289.

3 In gegebenem Fall besteht
ein Panneau aus Tapete und
Bordüren.

4 Die senkrechten Bordüren und
Eckstücke sind in der Sammlung
des DTM nicht vorhanden.